

Die ältesten Satzungen des Junkerhofes und -gartens der Altstadt Königsberg aus dem Jahre 1431

bearbeitet von

Dieter Heckmann

Die unten wiedergegebenen ältesten Satzungen des Junkerhofes und -gartens der Altstadt Königsberg aus dem Jahre 1431 gehören zu den wenigen Nachrichten, die von den Anfängen großbürgerlicher Vereinigungen oder Gilden in Königsberg erhalten geblieben sind. Sie sind Bestandteil des Archivs des Hochmeisters des Deutschen Ordens im historischen Staatsarchiv Königsberg des Geheimes Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz¹. Ausgehend von der ersten Erwähnung des Junkerhofes der Altstadt Königsberg zum Jahre 1394² darf man annehmen, daß auch die Einrichtung des altstädtischen Junkergartens lange vor 1431 geschehen ist. Junker- oder Artushöfe hatten ihren Ursprung in dem im Jahre 1344 im englischen Windsor gestifteten Artushof und fanden vermutlich unter dem Einfluß englischer Kaufleute im Laufe der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts vor allem in Ostseestädten rasche Verbreitung. So besaßen etwa Stralsund, Riga und die preußischen Städte Danzig, Elbing, Kulm, Thorn, Braunsberg und Königsberg Artushöfe. In Thorn oder in Danzig lassen sich die Artushöfe beispielsweise auf die örtlichen St. Georgsbruderschaften zurückführen. Die deswegen naheliegende Vermutung, die zuerst zu 1439 belegte St. Georgsbruderschaft der altstädtischen Schöffen sei mit der Stiftung des Junkerhofes zu Königsberg-Altstadt in Verbindung zu bringen³, erscheint dagegen aufgrund der Tatsache, daß der erstmalig zu 1442 belegte Junkergarten der Stadt Königsberg-Kneiphof nachweislich durch die Olafsgilde errichtet worden ist⁴, zumindest fragwürdig. Allerdings standen die Bruderschaften des zuerst zu 1436 belegten kneiphöfischen Junker- oder Artushofes und des dortigen Junkergartens mit der des altstädtischen Junkerhofes und -gartens in enger Verbindung. Dies wird schon allein aus dem Vergleich der jeweiligen Statuten ersichtlich⁵.

1) Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK), XX. Hauptabteilung (HA), historisches Staatsarchiv Königsberg, Ordensbriefarchiv (OBA), Nr. 5599.

2) FRITZ GAUSE: Die Geschichte der Stadt Königsberg in Preussen, 1, (Ostmittel-europa in Vergangenheit und Gegenwart, 10/I), Köln, Graz 1965, S. 90.

3) GAUSE, S. 87; PETER LETKEMANN: Das „Garten-Buch“ der St. Georgen-Bruderschaft zu Elbing von 1637–1703, in: Elbing 1237–1987, hrsg. von BERNHART JÄHNIG u. HANS-JÜRGEN SCHUCH, Münster 1991, S. 145–164, hier S. 146f.

4) Quellen-Beiträge zur Geschichte der Stadt Königsberg im Mittelalter, hrsg. von MAX PERLBACH, Göttingen 1878 (ND Wiesbaden 1969), Nr. 38, S. 37, wo irrtümlich Gemeindegarten steht.

5) Gedruckt bei PERLBACH, ebenda, S. 30–35 (Statuten des Kneiphöfischen Junkerhofes von 1436) u. S. 37–40 (Statuten des Kneiphöfischen Junkergartens von 1442).

Die Junkerhöfe und -gärten waren Mittelpunkte des geselligen Lebens insbesondere der Königsberger Kaufleute und ihrer Gäste. Dort pflegten Hochzeiten und Feste, aber auch Beratungen zu politischen und wirtschaftlichen Fragen stattzufinden. Die Höfe und Gärten erfüllten so die Aufgaben von Börsen, Klubs und Gesellschaftshäusern. Die in den Junkerhöfen vertretenen gesellschaftlichen Gruppen besaßen ihre eigenen, mittels Schranken voneinander getrennten Ecken, die Winkel hießen. Im altstädtischen und im kneiphöfischen Junkerhof gab es für die Ratsherren und die Schöffen den Rats- und den Schöffenwinkel. Der altstädtische Kannenwinkel der Kaufleute und Mälzenbrauer hatte sein Pendant im kneiphöfischen Rosenwinkel, und die Schiffs-eigner saßen gewöhnlich im jeweiligen Hulken- oder Hölkenwinkel⁶. Dem im Jahre 1508 neu gefaßten und zumindest bis zum Jahre 1725 fortgeschriebenen Brüderhauptbuch des altstädtischen Junkerhofes zufolge sollen sogar Heinrich von Plauen, *welcher A. 1410. des Deutschen Ordens Vogt gewesen*, und der Hochmeister des Deutschen Ordens Heinrich Reffle von Richtenberg (1470–1477) Mitglieder des altstädtischen Junkerhofes gewesen sein⁷.

Der Hof lag in der Wassergasse Nr. 35 der Altstadt und war im Westen von der Hofgasse und vormaligen König-Arturs-Gasse begrenzt⁸. Anlässlich des Umbaus des Junkerhofes im Jahre 1544 wurde er nicht nur in Richtung Wassergasse durch den Ankauf zweier Grundstücke erweitert. Damals nahm die Gesellschaft auch die Gelegenheit wahr, die Satzungen zu erneuern und zu ergänzen⁹. Das Bauwerk bestand bis zum Jahre 1876. Dann errichteten die Gebrüder Siebert an seiner Stelle ein Geschäftshaus. Der altstädtische Junkergarten lag zwischen Stadtmauer und Graben, dort, wo später Gymnasium und Körteschule standen¹⁰.

Äußere Beschreibung

Die ältesten Satzungen des altstädtischen Junkerhofes und -gartens haben sich, wie angegeben, im Archiv des Hochmeisters des Deutschen Ordens erhalten. Eine einzige Hand hat sie auf zwei Bögen Papier (Blatt 1 und 4 sowie Blatt 2 und 3) im Folioformat (2°) geschrieben und dabei wohl auch den zweiten Bogen in den ersten eingeschoben. Das von gelben Stockflecken in Stecknadelgröße übersäte Papier war ursprünglich in Quart (4°) gefaltet. Aufgrund

6) GAUSE (wie Anm. 2), S. 88f.

7) Erleutertes Preußen oder Auserlesene Anmerckungen über verschiedene zur preußischen Kirchen-, Civil- und Gelehrten-Historie gehörige Dinge, hrsg. von MICHAEL LILIENTHAL, 2, Königsberg 1725, S. 495.

8) Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen, bearb. von ADOLF BOET-
TICHER, 7, Königsberg 1897, S. 214; Gause (wie Anm. 2), S. 90.

9) Ordnung des hofs und gartens der Altenstadt Königsberg (weiterhin zit.: Altstäd-
tische Hof- und Gartenordnung von 1544), mitgeteilt von MAX TÖPPEN, in: Altpreu-
ßische Monatsschrift 2 (1865), S. 442–451.

10) GAUSE (wie Anm. 2), S. 90.

zweier Einrisse etwa in Höhe des ersten und des zweiten Drittels der Längsfalze des ersten Bogens liegt die Vermutung nahe, daß der Bogen vorgebunden war. Weitere Beschädigungen durch Einrisse liegen im Mittelbereich der Falze und am oberen und unteren Rand von Blatt 1 vor. Am rechten Rand des ersten Bogens wurde oberhalb der Querfalte ein 4,5 cm langer und bis zu 0,5 cm breiter bogenartiger Papierstreifen abgerissen. Sieht man von kleineren Einrissen an den Außenrändern der Querfalte ab, so weist der zweite Bogen keine Beschädigungen auf. Der Text ist in abschriftlicher Form überliefert, was unter anderem die wenigen Ergänzungen und die fehlenden Beglaubigungsmittel anzeigen. Die Blätter 3 und 4 enthalten das abgepauste Kronenwasserzeichen (siehe Abb. 1). Unter den entsprechenden Wasserzeichen der Kartei Piccard ist zu den Jahren 1527 bis 1538 ein vergleichbarer Typus abgebildet, der Papieren aus Preußen und Litauen entstammt¹¹. Gegen die nun naheliegende Einordnung der Handschrift in die Nachordenszeit sprechen allerdings einige Vorbehalte: Erstens ist das Wasserzeichen nicht mit dem in der Kartei abgebildeten identisch, sondern diesem lediglich ähnlich¹²; zweitens liegt die Abschrift im Ordens- und nicht im Herzoglichen Archiv; und drittens enthält sie – von dem *gekornn* in [§ 1] abgesehen – kein Doppel-n an den Wortenden, was vermutlich auf eine Entstehungszeit vor 1500 hinweist¹³.

Die Klärung der möglichst genauen Entstehungszeit der Abschrift erscheint vor allem deshalb wichtig, weil sich damit mittelbar ein verstärktes Interesse des Landesherrn an den Satzungen des altstädtischen Junkerhofes und -gartens im besonderen und an der Bruderschaft im allgemeinen belegen läßt. Als einigermaßen zuverlässige Methode bietet sich hierbei nur noch die Datierung über die Schriftbestimmung an. Da das für den Zweck zugrundegelegte Hilfsmittel, nämlich die „Studien zur Geschichte der gotischen Urkundenschrift“ von Walter Heinemeyer, im wesentlichen anhand paläographischer Beispiele aus Mitteldeutschland entstanden ist, wird freilich bei der Datierung dieses Schriftstückes aus dem ostdeutschen Bereich eine mögliche Verzögerung der Entwicklung zu berücksichtigen sein. Unter den Großbuchstaben (siehe Abb. 2) trägt A sowohl die Gestalt der von 1476 bis 1493 belegten Alphaform¹⁴ als auch die der Antiqua, die erst gegen Ausgang des 15. Jahrhunderts nördlich der Alpen allmählich in Mode kam. Allerdings ist der Gebrauch der humanistischen Schrift oder Antiqua bei volkssprachlichen Texten äußerst

11) Die Kronenwasserzeichen. Findbuch I der Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von GERHARD PICCARD (Veröff. der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Sonderreihe, Findbuch I), Stuttgart 1961, S. 76, Nr. 12 u. S. 36 zu Nr. 12a. u. b.

12) Siehe das Vorwort von M. MILLER, ebenda, S. 6.

13) Diese Aussage beruht im wesentlichen auf eigenen Beobachtungen, die allerdings noch durch keine vergleichende Untersuchung abgestützt werden können.

14) WALTER HEINEMEYER: Studien zur Geschichte der gotischen Urkundenschrift, Köln, Graz 1962, S. 155 u. Tafel 10.

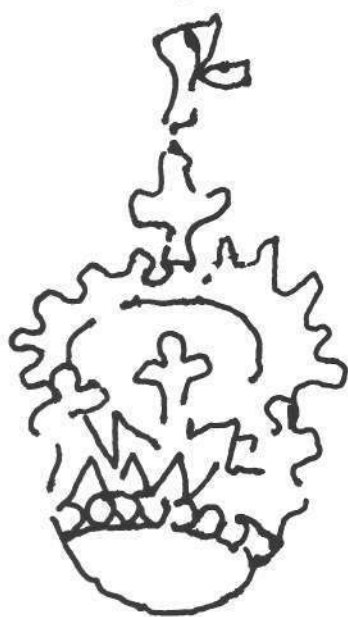


Abb. 1: Wasserzeichen
der Satzung von 1431
(Zeichnung: Dieter Heckmann)

Die fiese die gese die humpen und der
Cassan die zu den fess aber zu den gassen
geben, die die gese fies mit wessen der
Kadizmann und der Elyst die der fess
und der gassen vomminder und wasschen davon.

Im Elyst war zu Altona gese wasschen, der fess
es sein am vater und und die zweise gese Altona,
die fess gese vor der Kats, und bitten vomb wessen die
zu den Kats fess, und zu den fess in den fess fess
zu wasschen, die fess man zu fess gese, die fess
fess fess, wessen die by zu fess vor Elyst und wessen
fess fess wessen, der fess es sein am vater und,
und die zweise fess zu in fess zweise gese, die
zweise fess wessen vor der fess und der gassen zu
wasschen, wessen die als die zu fess fess zu fess
zu allen fess die zu an fess sein.

Im wessen es fess das man Morgenfess fess sein,
und von der zweise Elyst, wessen wessen die gese
wessen, wessen man fess fess oder wessen, die
zu den fess als gese gese, der fess es sein am vater und.

Die war die zweise Elyst zu wessen und zu
wasschen, der fess und der gassen gese und wessen,
die fess man fess wessen fess und wessen wessen
fess fess, also fess es wessen wessen fess fess
und der fess, und wessen zu fess der wessen gese
gese, fess wessen als es zu fess fess gese
fess fess.

Im war der Elyst fess als fess zu fess, der
fess fess fess fess fess, von der fess fess.

selten zu beobachten¹⁵. Der Großbuchstabe C findet sogar ausschließlich in der Antiquaform Anwendung. D erscheint als Kapitale in der zwischen 1490 und 1492 nachgewiesenen Ausprägung und als unzialer Buchstabe in der zu 1489 belegten Gestalt¹⁶. E begegnet ohne Zierstrich und mit oben geschlossener Schlinge in der in den Kanzleien des Deutschen Ordens entwickelten Form und hat das Aussehen des zwischen 1491 und 1500 vorherrschenden Typus¹⁷. Unter den für die Datierung aussagekräftigen Kleinbuchstaben ist d in der erst zu 1497 nachgewiesenen Art geschrieben¹⁸. Da f ausnahmslos mit geschlossener Schlinge dargestellt ist, läßt sich der Buchstabe in die Zeit vor 1501 datieren¹⁹. In derselben Zeit ist auch das im 16. Jahrhundert äußerst beliebte g mit der über den geöffneten Kopfbogen gezogenen einfachen Schlinge und auslaufendem Haken entstanden²⁰. Langes und rundes s haben die erst seit 1497 vorkommende Gestalt²¹. Der Kleinbuchstabe x begegnet in dem zu 1494 ermittelten Gewand. Und schließlich hat z das Aussehen des zu den Jahren 1480 und 1497 erstmalig nachgewiesenen Schriftzeichens²². Unter Berücksichtigung der zeitlichen Verschiebung und bei der gebotenen Vorsicht läßt sich demnach die Abschrift in die Zeit zwischen 1497 und 1510 datieren. Sie wäre somit entweder in der hochmeisterlichen Kanzlei Johannis von Tiefen (1489–1497) oder in der Friedrichs von Sachsen (1498–1510) entstanden, wenn nicht bei der Gesellschaft selbst. Eine engere zeitliche Eingrenzung ließe sich möglicherweise erzielen, wenn es gelänge, das Kronenwasserzeichen der Abschrift mit der ersten Papiermühle in Verbindung zu bringen, die der Orden im Jahre 1506 in Königsberg eingerichtet hatte²³. Für die Zuordnung des Wasserzeichens zu dieser Mühle spräche immerhin der über dem Bügelkreuz angebrachte Buchstabe K für Königsberg.

Innere Beschreibung

Die am 24. März 1431 niedergeschriebenen Statuten sind – wie es in der Präambel heißt – mit Willen der Ratmannen und der Ältesten des Junkerhofes und -gartens gesetzt worden²⁴. Die zum Jahre 1431 namentlich bekannten Mitglieder des Rates der Altstadt Königsberg, Reymar Byland, Bertold Huxer,

15) F. BECK: Die „Deutsche Schrift“ – Medium in fünf Jahrhunderten deutscher Geschichte, in: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 37 (1991), S. 453–479, hier S. 457.

16) HEINEMEYER (wie Anm. 14), S. 158f. u. Tafel 10/11.

17) Ebenda, S. 161 u. Tafel 11.

18) Ebenda, S. 195 u. Tafel 12.

19) Ebenda, Tafel 12.

20) Ebenda, S. 203 u. Tafel 13.

21) Ebenda, Tafel 14.

22) Ebenda, Tafel 15.

23) GAUSE (wie Anm. 2), S. 53.

24) Siehe unten die Blätter 3v u. 1r.

Johann Langerbeyn, Peter Meyer, Michael Mattis, Hermann Aldenhoff, Claus Wamkow und Peter Grapengießer, müssen demnach wesentlichen Anteil bei der Verabschiedung der Satzung gehabt haben²⁵. Hier hat sich im Sinne der Willkür „eine Gemeinschaft ohne Ermächtigung von dritter Seite rechtsgeschäftlich auf bestimmte Verhaltensregeln“ geeinigt, die sie künftig befolgen und „sich für den Fall der Nichtbeachtung und der Regelverletzung“ den festgesetzten Strafen beugen will²⁶. Damit haben sich die Angehörigen von Junkerhof und -garten dieselbe Rechtsform gegeben wie die in einer Schwurgemeinschaft zusammengeschlossenen altstädtischen Bürger, jedoch mit dem wesentlichen Unterschied, daß sich die Mitgliedschaft im Hof und im Garten schon verhältnismäßig früh auf eine bestimmte Schicht von Bürgern verdichtete, zu der ausdrücklich die in der Präambel genannte Gruppe der Kaufleute gehörte. Ausgeschlossen sollten auf alle Fälle diejenigen bleiben, die, wie es in [§ 7] heißt, *des hoffes und garten nicht w(i)rdig sein*. Über die Würdigkeit befanden wahrscheinlich die jährlich neu gekorenen Älter- und Gerdeleute als Vorsteher²⁷. Der Vorstand hatte damit die Möglichkeit, die vermutlich durch Zuwahl geregelte Mitgliederergänzung²⁸ zu steuern. Dabei war er aber insoweit gebunden, daß er unter Berücksichtigung von [§ 8] der Satzung die Eignung eines frisch vermählten Ehemannes von dessen Möglichkeit abhängig zu machen hatte, zwei Kalten Wachs zu entrichten. Der altstädtische Rat hingegen sicherte seinen ständigen Einfluß auf die Hof- und Gartengesellschaft nicht nur durch seine Vertretung im Vorstand und durch seine Aufgabe, schiedsrichterliche und letztinstanzliche Entscheidungen zu treffen²⁹. Der Rat behielt sich auch das Recht vor, die Statuten abzuändern³⁰. Damit schien gewährleistet, daß die Zielsetzungen der Hof- und Gartengesellschaft weitgehend mit denen des Rates übereinstimmten. Unter solchen Voraussetzungen boten die beiden Gesellschaften sogar den geeigneten Rahmen für politische Meinungs-, ja sogar Willensbildung. Diesen haben allem Anschein nach zumindest die beiden Hochmeister Heinrich von Plauen und Heinrich Reffle von Richtenberg genutzt, sonst hätten sie sich wohl kaum um die Mitgliedschaft im Junkerhof bemüht. Derartige Handlungsweisen dürften vor dem Hintergrund der Bestrebungen der beiden Hochmeister nicht überraschen, die ständische Bewegung – an der die großen Städte des Preußenlandes erheblichen

25) CHRISTIAN KROLLMANN: Die Ratslisten der drei Städte Königsberg im Mittelalter, Königsberg 1935, S. 29.

26) EBERHARD ISENHANN: Die deutsche Stadt im Spätmittelalter 1250–1500, Stuttgart 1988, S. 80.

27) GAUSE (wie Anm. 2), S. 88.

28) Dazu s. H. STRADAL, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 1, hrsg. von ADALBERT ERLER u. a., Berlin 1971, Sp. 1690, s. v. Gilde.

29) Siehe §§ 1, 14 und 22 der Satzung.

30) Siehe § 23 der Satzung.

Anteil hatten – für die Politik des Ordens zu gewinnen³¹. Die Datierung der Abschrift in das erste Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts legt die Annahme nahe, daß auch in der Folgezeit Junkerhof und -garten der Altstadt Königsberg im Blickwinkel des Landesherrn blieben.

Einzelbestimmungen der Statuten des altstädtischen Junkerhofes und -gartens lassen sich teilweise in wörtlicher oder in verwandter Formulierung, teilweise mit Abänderungen in den Satzungen von Junkerhof und -garten der Nachbarstadt Königsberg-Kneiphof aus den Jahren 1436 und 1442 wiederfinden. Überdies flossen einige Bestimmungen in die im Jahre 1544 neu gefaßte Satzung des altstädtischen Junkerhofes und -gartens ein. Dieser offensichtlich engen Verbindung zwischen den jeweiligen Gesellschaften mag die Darbietungsform der Textwiedergabe Genüge tun. Sie wird nämlich in der Weise vorgenommen, daß der Benutzer die Bestimmungen in der Zusammenschau mit den entsprechenden Vergleichsbelegen aus den drei jüngeren Satzungen vorfindet. Darüber hinaus mag die Textwiedergabe auch eine Grundlage für Untersuchungen zur Entwicklung bürgerlicher Verhaltens- und Umgangsregeln sowohl in der Altstadt Königsberg als auch in vergleichbaren Städten bieten. Zur Veranschaulichung seien schließlich einige friedensstiftende oder -erhaltende Verhaltensregeln herausgegriffen: So untersagt [§ 11] das Tragen oder Mitführen von Waffen in Hof oder Garten, Beleidigungen sind nach [§ 12] mit einer halben Last Bier zugunsten der Mitglieder zu sühnen, und das (nächtliche) Auflauern kostet gemäß [§ 13] sogar eine Last Bier.

31) GAUSE (wie Anm. 2), S. 166; LOTHAR DRALLE: Der Staat des Deutschen Ordens in Preußen nach dem II. Thorner Frieden (Frankfurter Historische Abhandlungen, 9), Wiesbaden 1975, S. 145f.

Textwiedergabe*

[1 r] Dis seint die gsetze des kauffmahns und der companye, die in den hoff adir in den garthen gehen, die do gsatzet sint mit willen der radthmanne und der eldesten, die des hoffs und des garten vormundir und vorstheer woren.

[§ 1] Zcum ersten wer zcu aldirmanne gekorn wyrt, der ßal es sein ane widerrede. Und die zcwene gkoren aldirleuthe, die sollen gehen vor den radt und bitten umb viere, die in dem rathe sitzen und in den hoff gehen^a, en den hoff helffen zcu vorstehen. Die ßal men en gutlich geben. Die sechse sullen kyssen viere, die bey ansitzen vor eldesten. Und wer darzcu gekornn wirth, der ßal es sein ane widerrede. Und die zcheen sullen zcu en kyßen zcwene gerleuthe. Die zwelffe sullen rathen vor den hoff und den garten zcu vorsteende, nochdeme als is die zzeit heischet im jare in allen sachen, die en anlegende sein.

[§ 2] Item were es sache, das man morgensproche haben solde und von den zwelffen eldesten etlich nicht inheimisch weren, wem man darzu heiischet adir vorbotet, der in den hoff adir ga[r]ten geet, der sall is thun ane widerrede.

[§ 3] Item was die zwelfff eldesten zcu redelichkeit und zcu bequemkeit des hofes und des garthen gebiten und vorbiten, das ßal men gleich wirdig halden und richten noch eins itzlichen broche, alßo sie es erkennen werden zwischen gote und der selen und domithe zcu halden die alden gutten gewonheiten, glicher weyse, als es in dissem briffe geschriben stunde.

[§ 4] Item wer den andern bittet adir setzcet zcu burgen, der sal seynen burgen freii halden von der burgeschafft.

[1v; § 5] Item wurde sich imandt wider dyße vorgeschrebene gesetze und kore setzen mit frevele, der ßal es busßen mit 10 m guttis geldes. Dar ßal gfallen 5 m der stadt und 5 m dem hoffe.

[§ 6] Item den hoff und den garten ßal men uffschlissen des heylgen tags noch essens und des werkeltages, alßo man vesper leuthet. Och wen men die bierglocke leuthet, ßo sal men orlop haben.

* Die Bearbeitung erfolgte in Anlehnung an die Richtlinien für die Edition landesgeschichtlicher Quellen, hrsg. von W. Heinemeyer (Gesamtverein der Geschichts- und Altertumsvereine), Marburg, Köln 1978.

a Am linken Blattrand vor Zeilenbeginn.

Vergleichsbelege

In [§ 5, Abs. 1] der Hof- und Gartenordnung von 1544 auf S. 444 heißt es: Item were es sach, wen morgensprach soll gehalten werden, und von den 14 eltesten etliche nicht einheimisch weren, wen man sonsten darzu fordern oder verboten würde, der soll sein one wiederrede.

§ 20 der Statuten des Kneiphöfischen Junkerhofes von 1436: Were es abir sache, das ymand us dem hofe verweyset wurde von den aldirleuthen umme unredlicher sache adir missetad willen, die her begangen hette, und sich mit frevel do widder setzte, der sal das bussen mit tzeihen marken, der sullen fumfe der stad und fumfe dem hofe; demnach sal her des hofes entperen. *§ 22 der Statuten des Kneiphöfischen Junkergartens von 1442:* Were is aber sache, das ymand aws dem garthen vorweiset wurde van den alderlwthen umb unredde-licher sache adir missetad willen, dy her begangen hette, unde sich mit frevel dowedir setczte, der sal das büssen mit czeehn marken, der sullen vunffe der stadt und vunffe dem garthen gefallen, dennoch sal her des garthen entperen.

§ 3 der Statuten des Kneiphöfischen Junkergartens von 1442: Den garthen sal man uffslissen alle tage, des heiligen tagis nach morgen essens, des werklichen tagis, als man vesper lewtet, unde denne anzuheben czu schenken, unde vordan des obindes, wen man dy andir glocke lewtet, so sal man orlob han unde den keller czuslissen.

[§ 7] Item ʒo sey vorboten der hof adir garte allen den, die des hoffes und garten nicht w(i)rdig sein.

[§ 8] Item ʒo gefache alʒo sich einer vorandirt in die heylige ee mit weib nemen, szo gefache ʒal er geben zcwu kalten wax zcu wachsgelde – ap men is von em vordirt adir heysschet – zcu einem zzeichen, das er des hoffes wirdig isth.

[§ 9] Item des hoffes lichte sal man machen sunder molzzeit und unkoste, ane das men den frawen lone ere arbeith.

[§ 10] Item nimandt ʒal geste bitten in den hoff, her wisse denne vorwar, das sie des hoffs wirdig sein, szo das der wirth des gastes icht entgelde bey einer halben lasth biers.

[§ 11] Item nimanth sal reyenfuren auffs deme hofe ane orlop der aldirleu-the bey einer halben last biers. Und auch ʒal nimandt wopen noch gewere tragen in den hoff – es sey wyrt adir gast –, bey einer halben lasth biers. Truge abir ein gast gewere in den hoff, sein [2r] wirt ʒal vor en gelden und bessern.

[§ 12] Item wer den andern betrubet mit worten adir mit wercken, der sal es dem hofe besseren mit einer halben last biers, außgenomen ap imandt vorseret wurde, mit welcherley wopen das es geschee. Das sal gerichtet werden von den richtern, den is gebort, idoch des hoffs gerichte unschedlich.

§ 5 der Statuten des Kneiphöfischen Junkerhofes von 1436: Der hoff sey verbothen alle den, die hokenwerk veile haben, den, die umme lon dienen, ouch den, die eynem manne nicht mogen helfen zcu seynem rechte. § 7 der Statuten des Kneiphöfischen Junkergartens von 1442: Der garthe sal seyn vorboten alle den ienen, dy hockwerk treiben, dy umb lon dienen unde dy eynem manne nicht helfen mogen czu seynem rechte.

In [§ 11, Abs. 2] der Altstädtischen Hof- und Gartenordnung von 1544 auf S. 446 heißt es: Niemandt soll geste von inwonenden und bekandten bitten, er wüste dan vor war, das sie des hofs würdig sein; do sichs anders befinde, soll der wirt des gastes solches mit 6 mark vorbüßen. § 12 der Statuten des Kneiphöfischen Junkerhofes von 1436 ist in folgenden Worten gefaßt: Nymand bitte geste in den hoff, her wisse denne vor wor, das sie des hofes würdig synt, also das der wirth des gastes nicht entgelde. Ähnlich § 13 der Statuten des Kneiphöfischen Junkergartens von 1442: Nymand bitte nach fure geste in den garthen, her wisse denne, das sy des garthen würdig seyn, is sey frauwe adir man, also das der wirth des gastes nicht entgelde.

§ 16 der Statuten des Kneiphöfischen Junkerhofes von 1436: Ouch sal nymand eyen reyen furen us dem hofe ane der aldirleuthe wissen adir willen. § 13 der Statuten des Kneiphöfischen Junkerhofes von 1436: Keyn man sal unczemeliche gewere adir wopin in den hoff tragen, her sey burger adir gast, und truge eyn gast semliche gewere doryn, dovor sal seyn wirth bessern. § 14 der Statuten des Kneiphöfischen Junkergartens von 1442: Item keyn man sal unczemlich gewer adir wopin in den garthen tragen, her sey burger ader gast, boben unsir stat wilkôr.

[§ 10, Abs. 4] der Altstädtischen Hof- und Gartenordnung von 1544 auf S. 446: Wer den andern betrübet mit Worten oder werken, der soll es dem hofe büßen nach erkendtnusz der morgensprach, ausgenommen da jemandt versehret würde, mit welcherley waffen das es geschehe, das sol gerichtet werden durch den stadtgeschwornen schulzen, dem hofericht unschedlichen. § 14 der Statuten des Kneiphöfischen Junkerhofes von 1436: Item ap ymand den andern verczornte mit worthen adir mit werken, das is gehort adir gesehen wurde, ap is nicht geclaget wurde, wes die scholt ist, der sal is dem hofe verbessern. § 15 der Statuten des Kneiphöfischen Junkergartens von 1442: Item ap ymand den andern vorczürnete mit Worten adir mit werken, das is gehort

[§ 13] Item eyn iglich man, der Bal seinen knecht alßo zcuchtigen, das er keynerleii gewer in den hoff trage und auch keyn gescheey [!] noch unstur do vor treybe. Welch knecht das breche und des ubirwunden wurde mit zween anderen knechten, seyn herr Bal es besseren mit einer tonnen bires. Die Bal abir der knecht gelden. Auch Bal nimandt – er sey wyrt adir gast – den anderen vor dem hoffe adir in wegen und stegen wegelogen bey vorlost einer last bires.

[§ 14] Item were es, das die zcwelffe, die do rathen vor den hoff, um(m)b sachen willen zcu entscheiden nicht uberein trugen, szo sal es komen vor die radthmanne. Wie es die entscheiden, do sal is bey bleyben.

[§ 15] Item was raths man auch haben Bal von des hoffes wegen, den sal men haben des morgens in dem hoffe und nicht des obends.

[§ 16] Item nimandt sal kinder uff den hoff brengen, es sey medechen adir knechtigen. Die kynder seyn denne boben [2 v] achte jare bey 4 calten wachß busße, und die auch nicht zcu dirlassen. Och ßo sal nimandt dienstmeyde hyr uff furen, die do diinen um(m)b lohn bey derselben busße.

[§ 17] Item ßo ist auch der erbar radth mit wißßen und willen der eldesten des hoffes, die zceyt wesende, eingeworden und haben abgelegt die moelzceyt und unkost, die men ßo lange bis her, alßo man phlag zcu machen und gethan hat. Und nicht denne eyn schlecht uffheben des geldes und bezcalunge Bal gescheen.

[§ 18] Item welch zeyt am tage adir uffin obent eyn mahn einen gast uffin hoff brengt, der sal von stunden an gehen zcu den aldirleuthen adir zcu den gerdeleuthen und sal auch vor seynen gast bezcalen. Dergeleichn [!] sal das

adir beseen würde, und ap is nicht geclaget wirt, wes dy scholt ist, der sal is dem garthen vorbessern.

[§ 12] der Altstädtischen Hof- und Gartenordnung von 1544 auf S 446: Item ein jeglich man soll seinen knecht also züchtiegen, das er keinerley gewehr in den hoff trage, und auch kein geschrey noch unstewr davor treybe; welcher knecht das breche und des von zweyen andern knechten überwunden würde, sein herr soll das büssen mit einer mark, die soll aber der knecht gelden. Auch soll keiner, er sey wirt oder gast den andern vor dem hofe oder in wegen und stegen wegelagen, bei straf nach erkendtnusz der morgensprach. Gleichfahls soll auch niemandt den andern auszfördern one wissen der elderleut, bei verlust 6 mark.

[§ 7] der Altstädtischen Hof- und Gartenordnung von 1544 auf S. 444: Item were es, das die 14 personen in einiger vorfallender sache nicht ubereinkommen könten zu entscheiden, so soll es kommen vor einen erbarn raht; wie es da entscheyden wirdt, da soll es bey bleyben. *Schlußsatz von § 1 der Statuten des Kneiphöfischen Junkerhofes von 1436:* Wurden abir die tzwelff vorwesir vorbenumpt an irkeyner sache von des hofes wegen t Zweifel adir t zweitracht haben, so sal is komen vor den rath, wie is denne von in wirt entscheiden, do bey sal is bleiben. § 2 der Statuten des Kneiphöfischen Junkergartens von 1442: Wurden abir dy czwelffe vorweser an eynigerley sachen cztwetracht haben van des garthen wegen, so sal is komen vor den rath, wy is denne van en wirt entscheiden, do sal is bey bleiben.

[§ 4] der Altstädtischen Hof- und Gartenordnung von 1544 auf S. 444: Item was raths man auch haben solle von wegen des hofes und gartens, den soll man haben des morgens in dem hofe oder garten und nicht des abends.

[§ 3, Abs. 1] Vom hofetanzten der Altstädtischen Hof- und Gartenordnung von 1544 auf S. 449: Niemandt soll kinder aufm hof bringen, es sein gleich medlein oder kneblein, es weren dan die kinder oben 10 jahren, alles bey 3 mark busz. § 17 der Statuten des Kneiphöfischen Junkerhofes von 1436: Item nymand sal seyne kindere, knaben adir iuncfrauwen, uff den hoff mitte nemen adir lassen gehen, die undir tzechen iaren synt, is werde denne das sie eyne bothschafft wurben und gingen widder abe.

och geschen, wurde imandt uffin hoff adir in den garten komen und keynen wyrte hette adir von ungeschichte do hin queme und nicht gebeten were. Derselbe sal auch von stunden an zcu den aldirleuthen adir gerdeleuthen gehen und sein geldt noch geborlichkeit des hoffes von sich geben, uff das men en dorum(m)b in sunderheit nicht darff manen.

[§ 19] Auch seint es die eldesten des hoffes mit wissen [!] und willen des erbaren raths eins geworden, wen eyn hoff außgeet, das men den jung(en) gesellen die ledige tonnen nicht sal geben.

[§ 20] Item were es sache, das imandt uffim hofe adir im garten wurde vorburt und er seine busse nicht welde [3 r] geben und deßhalben^b des hoffes adir garten welde meyden und derselbige hirnochmols in den garten adir hoff begerte zcu gehen. Derselbige ßal seine busse zcwefach geben und nicht zcu derlassen.

[§ 21] Item were es och, das diße ordenunge und gesetze nicht gantz gehalten wurden von vorseumeniße adir vorhengnisße der vire, die vor den hoff rathen zcu der zceyt. Das ßal ir iglicher vorbessern der companie mit einer halben last bieres^c. Auch mogen die zwelffe, die vor den hoff rothen, dise vorgeschreiben sachen noch irem erkentniß richten noch der groÙe eins iglichen schuld, alÙo er gebrochen hath, außgenommen die artickel, die oben außgedruckt sein mit der grosen busse.

[§ 22] Item were es sache, das die eldesten imands richtetn [!] – er sey vorburt adir nicht vorburt – und ime mißdeucht am ierem gerichte. Der mag sich moeglich beruffen an den radt. Ap is der radt entscheidet adir richtet adir wider an die eldesten wurde w(e)ysen, wie es do entscheiden wirt, do ßal es bey bleiben und sal zcu keynem hogern gerichte komen adir gesucht werden bey der grosten busse, alÙo oben außgedruckt ist.

[§ 23] Item were es, das men diße vorgeschrebene gesetze welde adir dorffte wandelen, das ßal stehn an den radthmannen unvorseumelich.

^b Aus deshalb korr.

^c Aus bres korr.

[§ 9, Abs. 1] der Altstädtischen Hof- und Gartenordnung von 1544 auf S. 445: Item wer es sach, das jemandt aufm hofe oder im garten würde verbürget, und er seine busz nicht wolt geben und deshalb den hof und garten zu meyden sich vorspreche und derselbige hernachmahls des hofs und gartens gerechtigkeit zu geniessen beehrte, derselbige soll seiner busz zwiefach verfallen, und dieselbe ihm nicht zu erlassen sein, oder soll das gefengnüs nach erkendtnus an statt der busse annehmen.

§ 21 der Statuten des Kneiphöfischen Junkerhofes von 1436: Wurde dorobir ymand in dissen obenumpten artikelen so swerlich gebrechen, das der sachen beystendikeit billich obirtrete die vorgeschrebene busse, so sal die sache komen vor den rath, wie sie denne entscheiden wirt, dobey sal is bleiben, und derselbe rath sol fordan die volle macht haben, disse artikele zcu wandeln adir zcu bessern also gefach, als is dem hofe wirt notdorfft seyn. § 23 der Statuten des Kneiphöfischen Junkergartens von 1442: Wurde dorobir ymand in deszen obinberurten artikelen so swerlich gebrechen, das dy sache billich obirtrete dy obingeschrebene busze, so sal dy sache komen vor den rath, wy sy denne entscheiden wirt, do bey sal is bleiben. Unde der selbe rath sal vordan fulle macht haben desze artikele czu wandelen adir czu bessern also gefach, als is dem garthen wirt notdurft seyn.

Schlußsatz von § 21 der Statuten des Kneiphöfischen Junkerhofes von 1436: ... und derselbe rath sol fordan die volle macht haben, disse artikele zcu wandeln adir zcu bessern also gefach, als is dem hofe wirt notdorfft seyn. Schlußsatz von § 23 der Statuten des Kneiphöfischen Junkergartens von 1442: Unde der selbe rath sal vordan fulle macht haben desze artikele czu wandelen adir czu bessern also gefach, als is dem garthen wirt notdurft seyn.

[3 v] Disße vorgeschrebene gesetze und artickel, die seint vorlibet und vorjaworth eintrechtiglich von dem kauffmanne und von der gantzen companie, die in den hoff gehen, das die von en und von iren nochkomelinge, die in den hoff gehen wellen, sullen gehalten werden, die do geschreiben und vorlibet sint in der jarzcal unsers her(re)n tausent vierhundert und im eynunde-dreysigisten jare am obende unßer liben frawen der botschafft in der ersten stunde noch mittage^d.

[4 r: leer]

[4 v] Handlung des hofs in der Alten Stadt gerechtigkeit etc.

d Es folgt Schlußstrich.

Summary

The oldest statutes of the Junkerhof and -garten (Squire's farm and garden) of the Old Town of Königsberg from the year 1431

The statutes of the *Junkerhof* and *-garten* of the Old Town of Königsberg from the year 1431 are preserved in the Königsberg archives of the Teutonic Order in shape of copy, which probably came into existence between 1497 and 1510. The tradition in which the text is delivered leads to the conclusion that the sovereign took a special interest in the statute of the *Junkerhof* and *-garten* and a general one in the fraternity which belonged to it. The membership of the Grand Masters Heinrich von Plauen and Heinrich Reffle von Richtenberg, which is recorded in the lost fraternity's ledger seems to make the meaning of farm and garden as framework for the *estates'* decision making more distinct. The statutes themselves might be a source for the development of rules for conduct and intercourse by the citizens.